

Vortrag: "Die vorurteilsbewusste Erziehung und Bildung als inklusives Praxiskonzept in der Kita"

Petra Wagner, Direktorin des Instituts für den Situationsansatz ISTA, Leitung der fachstelle Kinderwelten, Sachbuchautorin



Frau Wagner führte aus, dass Inklusion für sie bedeute, gegen jegliche Ausgrenzung vorzugehen. Inklusion meine im Umkehrschluss aber nicht, dass immer alle alles zusammen machen müssten. Es könne auch in diesem Rahmen zum Beispiel ein Angebot nur für Mädchen geben.

Inklusive Bildung bedeute, Verschiedenheit zu bejahen und das für Lernprozesse zu nutzen. Besondere Aufmerksamkeit müsse auf Kinder gelegt werden, die ein hohes Risiko haben, ausgegrenzt zu werden. Es gehe darum, Barrieren zu beseitigen. Nicht das Kind müsse sich anpassen, sondern die Kitas müssten sich dem Kind anpassen. Die allererste Bezugsgruppe des Kindes sei die Familie. Im

„Ja“ zu jeder Familie enthalten sein. Es gehe weder um die Gleichbehandlung aller noch um die Überbetonung von Unterschieden.

Sie führte weiter aus, dass Menschen nur das, was sie kennen, wahrnehmen und das als „normal“ empfinden. Sie zeigte auf, dass der Blick auf Diskriminierungen sich wandle, je nachdem, wie sehr man selbst davon betroffen sei. Die eigenen Privilegien erlebe man häufig als Selbstverständlichkeit und gehe davon aus, dass das bei anderen auch so sei. Andere Lebenswirklichkeiten wahrzunehmen, bedürfe dagegen einer bewussten Anstrengung. Menschen essen beispielsweise auf der Welt auf unterschiedliche Weise. Man könne sich fragen: Empfinde ich alle Arten zu essen als gleichwürdig?

Stärke ich jedes Kind in all seinen Identitäten? Du bist ein Mädchen, hast kurze Haare, bastelst gerne und hast eine Behinderung?

Frau Wagner zeigte vielfältige Beispiele auf, in der Praxis mit Unterschieden umzugehen. Der Begriff „Inklusionskind“ sei ein Ausdruck von Ausgrenzung. Sie regte an, die eigene Sprache zu überprüfen, Kinderbücher für alle Kinder anzuschaffen, vielfältige Kinderlieder zu nutzen, Feste vorurteilsbewusst zu feiern und regte eine diversitätsorientierte Ausstattung mit Spielmaterialien an, wie zum Beispiel Farbstifte mit verschiedenen „Hautfarben“. Manches müsse man auch selbst herstellen (z.B. Memory).

Zum Vorgehen im Team sagte sie, es gehe um Wissenserweiterung, Selbstreflexion und Praxisreflexion. Als Team müsse man zwei Jahre am Thema arbeiten, um dies fest zu verankern. Die Leitung müsse sich weiterbilden und der Träger sich weiterentwickeln.

Abschluss

Die wichtigsten Ergebnisse aus den Kleingruppen wurden anschließend im Plenum vorgestellt:

Frau Wagner betonte, dass Herausforderungen nur im Team zu bewältigen seien. Auch für einen kritischen Blick auf die eigene Praxis und Strukturen bedürfe es einen kollektiven Blick und Handeln. Ebenso betonte sie die Ressource „Zeit“, um Prozesse gut gestalten zu können. Eine Klärung der Werte im Team sei sehr wichtig. Man müsse den Prozess als längeren Weg sehen. Im Anhang an diese Dokumentation finden Sie Auszüge aus der Präsentation von Frau Wagner. Auf der Homepage von „Kinderwelten“ findet sich eine Literaturliste und Hinweise zu diversitätsorientiertem Spielmaterial und Kinderliedern.

Die nächste Fortbildungsveranstaltung findet statt am 20. April 2021 von 13.00 bis 17.00 Uhr.



Die Kleingruppen

Kleingruppe 1 berichtete von folgenden Fragestellungen und Diskussionen: Woran sind Barrieren zu erkennen? Wie können Kinder gut im Morgenkreis teilnehmen? Das eigene System zu überprüfen sei eins der größten Herausforderungen.

Eva Landeck, Stadt Ludwigsburg

Kleingruppe 2: In dieser Gruppe wurde deutlich, dass sich einzelne Fachkräfte mit ihren Fragen und Herausforderungen von der Einrichtung allein gelassen fühlen. Sie berichteten von großen Herausforderungen durch einzelne Kinder. Wie können sie mit diesen vorurteilsbewusst und inklusiv arbeiten?

Christiane Keuter, Landkreis Ludwigsburg

Kleingruppe 3 diskutierte, dass ausreichend und gut qualifiziertes Personal sowie die Frage, wie gut man sich und die eigenen Vorurteile kenne, zentral sei. Das Thema müsse im Team bearbeitet werden können. Was ist mit Barrieren z.B. in einem Naturkindergarten?

Katharina Binder, Landkreis Ludwigsburg

